

Basler Griechenhilfe

Autor(en): Emil Rothpletz
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1951

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4a667ed5-c2b5-4c02-91b7-069313d2b80e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Basler Griechenhilfe¹

Der Basler «Verein zur sittlich-religiösen Einwirkung auf die Griechen» und die Sendboten Hildner und Major (1826/27).

Von Emil Rothpletz.

Als sich die Griechen im Jahr 1821 gegen die türkische Gewaltherrschaft erhoben, wurden in Europa zahlreiche Hilfsgesellschaften für die aufständischen Hellenen gegründet. So auch in Basel, wo 1822 neben dem eigentlichen Hilfsverein der «Verein zur sittlich-religiösen Einwirkung auf die Griechen» entstand. Als Vorsteher amte Dr. Wilhelm Martin Leberecht de Wette, Professor der Theologie an der Basler Hochschule, als Schreiber Dekan J. J. Uebelin. Von den übrigen Vereinsmitgliedern mögen noch genannt sein: Professor Karl Rudolf Hagenbach als Stellvertreter de Wettes, J. J. Merian-Burckhardt als Quästor und der aus dem Württembergischen stammende Christian Friedrich Spittler, auf dessen Veranlassung der eben genannte Verein ins Leben trat.

Bald nach der ersten Mitglieder-Zusammenkunft erließ de Wette einen Aufruf an die Wohltäter Basels, worin dargelegt wurde, daß «neben dem leiblichen, ganz besonders auch das geistige Wohl des griechischen Volkes berücksichtigt werden müsse; denn es scheine, daß unter den Griechen noch keine rein religiöse Bewegung entstanden sei und daß bei ihnen das Christentum noch unter den alten erstarrten Formen schlummere. Der Verein plane deshalb, zwei junge eifrige Männer aus der Basler Missionsschule nach Griechenland zu senden, um durch diese auf das griechische Volk sittlich-religiös einzuwirken.»

¹) Zur Geschichte der Griechenhilfe in Basel s. ferner Emil Rothpletz: «Die philhellenische Bewegung in Basel zur Zeit des griechischen Freiheitskampfes (1821—1829)» in der «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde», Bd. 43, Basel 1944, S. 119—134; und von demselben Verfasser: «Zur Geschichte des Philhellenismus im 19. Jahrhundert: Die Griechenbewegung in der Schweiz während des hellenischen Freiheitskampfes 1821—1830», S. 58—71. (Aehren-Verlag, Affoltern a. A., 1948).

Manche Basler waren dem Projekt günstig gesinnt, andere stimmten dagegen, so z. B. der ungenannte Verfasser des Artikels: «Ueber den neuesten Aufruf zur christlichen Mildtätigkeit für die Griechen», einer Zuschrift, die am 26. August 1826 in Nr. 16 der «Baslerischen Mitteilungen zur Förderung des Gemeinwohls» erschien und u. a. darlegte, daß es nicht Sache eines jungen, sich selbst kaum kennenden Mannes sei, den sittlich-religiösen Zustand eines Volkes zu erforschen. Dazu gehöre ein eigener *sicherer Maßstab*, und diesen habe nur der durch gründliche Forschung und vielfache Lebenserfahrung gereifte Mann.

Dem anonymen Artikelschreiber, hinter dem man schon damals Rektor Hanhart vermutete, antwortete Professor de Wette in einem Gegenartikel, der am 22. September 1826 in Nr. 18 der «Baslerischen Mitteilungen» erschien und den Titel trug: «Ueber den Zweck des Vereins zur sittlich-religiösen Einwirkung auf die Griechen». Darin erklärte de Wette u. a., daß die beiden jungen Glaubensboten gewiß gerne ältere, erfahrene Männer an ihrer Stelle sähen, aber wo fände man solche, die nicht nur unabhängig, sondern auch uneigennützig genug seien, um eine so gefährvolle Sendung zu übernehmen. «Es ist kein Nebelbild der Ferne, das uns täuscht», schrieb Professor de Wette, «wir wissen, was wir wollen und haben unser Ziel klar vor Augen. Und wenn wir es nur einigermaßen erreichen, welch' herrliche Belohnung! Welche Freude, unter diesem Volke Jugendunterricht und lebendige Erbauung zu pflanzen und zu verbreiten!»

Am 28. September 1826 reisten die beiden vom Verein erwählten Sendboten von Basel ab. Es waren dies der Sachse Friedrich August Hildner aus Querfurt und der Preuße Carl Forsyth Major aus Memel. Versehen mit einer Instruktion, die ihnen Morea, das südliche Griechenland, als Wirkungsfeld zuwies und ihnen u. a. die Aufgabe stellte, «an einem sicheren Ort eine christliche Musterschule aus fähigen griechischen Jünglingen für die Heranbildung zu tüchtigen Volkslehrern zu errichten» und überhaupt für einen «zweckmäßigen, überall zu verbreitenden Volksunterricht» zu sorgen.

Die Reise der beiden Sendboten ging über Bern, Lausanne, Genf, Mailand nach Ancona, wo sie am 28. Oktober ankamen. Da erkrankte Major plötzlich an einem hitzigen Fieber, was die beiden jungen Männer zwang, monatelang in Ancona zu bleiben. Dem Basler Verein wurde aber auch Hildner zum Sorgenkind, denn zu Ende des Jahres 1826 schrieb Hildner, «man möge ihn aus dem Dienst entlassen, weil er mit seinen geringen Kräften und Gaben sich außerstand fühle, ins Große und Planmäßige zu wirken, bei den einflußreichsten Männern und Geistlichen sich Eingang zu verschaffen, Musterschulen anzulegen, häufige Berichte zu liefern» etc.

Einigen Basler Griechenfreunden, vor allem aber dem Vereinsleiter selbst, gelang es, den Verzagten wieder aufzurichten, so daß dieser versprach, bei seinem Gefährten weiterhin auszuharren. Am 30. Dezember konnte die Reise endlich fortgesetzt werden. Das nächste Ziel war Korfu, wohin die Sendboten aber erst am 26. Februar 1827 gelangten, denn die Fahrt von Ancona nach Korfu dauerte, widriger Windverhältnisse wegen, ganze 57 Tage, während man bei ruhiger See höchstens deren fünf bis sechs benötigte. Der Aufenthalt in Korfu wurde nun zur gründlichen Erlernung der griechischen Sprache benützt. Daneben besuchten die Sendboten «einige der einflußreichsten Persönlichkeiten» der Insel, so den Grafen August Kapodistrias und den englischen Missionar Lawndes, und auf einer mehrtägigen Landreise lernten die beiden jungen Männer das Innere Korfus kennen.

Ueber diese und ähnliche Vorkommnisse sandten Hildner und Major Berichte an den Basler Verein ab, Berichte, die von Professor de Wette auszugsweise in der vom Verein gegründeten Zeitschrift «Griechenblätter» veröffentlicht wurden².

²) Im Auszug veröffentlicht wurden die vom 4. Oktober 1826 bis zum 22. (30.) April 1827 reichenden Berichte. Auf Beschluß des Basler Comités unterblieb die Teil-Publikation der nachfolgenden, jetzt im Spittler-Nachlaß (Staatsarchiv Basel) liegenden Korrespondenz der Sendboten mit de Wette, da Hildners und Majors Briefe immer peinlicher «das Mißverständnis in der Stellung der Sendboten zum Verein» offenbarten. Auf diese Weise sollten jene Berichte, wie de Wette im 3. Heft der «Griechenblätter» schreibt, in Vergessenheit geraten.

Den in einem der Berichte erwähnten Vorschlag der Sendboten, nach Malta zu fahren, um dort Näheres über Griechenland zu erfahren und nach Kleinasien zu reisen, um dort zu missionieren, lehnte das Comité in Basel auf das Bestimmteste ab. «Bei nochmaliger Erwägung Eurer Frage», schrieb de Wette am 26. Mai 1827, «konnten wir uns durchaus nicht erklären, was Ihr eigentlich Weiteres und Bestimmteres in Malta über Griechenland vernehmen könntet als in Corfu; vielmehr glauben wir, daß am letztern Ort in Beratung mit dem würdigen Grafen Kapodistrias und Lord Gelford und im Umgang des vortrefflichen Missionars Lawndes alles in Erfahrung gebracht werden könne, was nur immer für Euern künftigen Zweck Not tut, und daß eine Reise nach Malta einen solchen Zeit- und Geldverlust nach sich zöge, den wir vor unserm teilnehmenden Publikum nicht verantworten könnten.» Auf das Projekt Kleinasien konnte deshalb nicht eingetreten werden, weil, wie de Wette im selben Brief erwähnt, «dem christlichen Publikum feierlichst» versprochen worden war, sich «einzig und allein auf das von allen Seiten Hilfe bedürftende Griechenland zu beschränken». De Wette schloß seine Absage mit den Worten: «Des christlichen Publikums Zutrauen gegen uns wird in dem Grade wachsen, als wir durch Wort und Tat zeigen, daß wir nichts anders als den unglücklichen Griechen in *Griechenland selber* auf die in der Instruktion angegebenen Weise helfen wollen.»

Zum Glück unterblieb die Reise nach Malta, da sie von den Sendboten selbst als «Zeit und Geld verschwendend» betrachtet wurde. Das Kleinasien-Projekt stellten sie aber noch nicht zurück und brachten noch einen dritten Plan in Vorschlag: nämlich in Korfu zu bleiben und sich da bis zur Beendigung des Krieges «mit Uebersetzen und Drucken von Traktätchen zu beschäftigen». Schon aus finanziellen Gründen konnten die Basler auf diesen Vorschlag nicht eingehen, aber auch aus dem Grunde nicht, «da», wie de Wette den Sendboten schrieb, «bereits mehrere treffliche englische Missionarien in Malta und Korfu dieses Geschäft sehr tätig und zweckmäßig betreiben und Euch, wenn Ihr sie in spätern Zeit darum bittet, gewiß

mit den erforderlichen kleinen Schriften hinreichend versehen werden.»

Man sieht: die beiden Sendboten schlugen dem Basler Comité allerlei Projekte vor, aber dorthin, wohin sie laut Instruktion gehen sollten: nach Morea, gingen sie nicht. Als Grund gaben sie an, daß Morea immer mehr vom Krieg überzogen werde und «alles nach Rache und Blut schnaube», so daß «der gegenwärtige Zeitpunkt durchaus nicht geeignet sei, Sendboten einer hilfreichen Gesellschaft nach Griechenland zu schicken».

Umsonst schrieb der Basler Pfarrer Braun einen Aufmunterungsbrief an die Sendboten, und umsonst wies Professor Dr. De Wette nach Napoli di Romania hin, auf die Maina (Lakonien) und nach einigen griechischen Inseln, d. h. Gegenden, die der Krieg noch nicht berührt hatte. Alle Ermahnungen und Ratschläge fanden jedoch kein Gehör, denn die beiden Sendboten wollten ausschließlich als Missionare amten und sich nicht mit Schulgründungen befassen, obschon das Missionswerk sich damals immer mehr damit abgab, Schulen ins Leben zu rufen: «das sicherste Mittel, Religion und Sittlichkeit unter einem Volke bleibend einheimisch zu machen».

Zuletzt hatten die beiden Sendboten dem Verein in Basel gegenüber «eine Selbständigkeit in Anspruch genommen», die der Instruktion zuwider lief und vom Vereinsleiter nicht geduldet werden durfte. Es wurde daher beschlossen, die beiden Sendboten nach Basel zurückzurufen. Dies geschah im Oktober 1827. Major folgte dem Ruf und kam wieder nach Basel; Hildner aber begab sich nach der Insel Syra, wo er, «im Dienst einer englischen Missionsgesellschaft, das Amt eines Lehrers, Schulinspektors und Seelenpflegers» bekleidete, «eine höchst segensreiche Tätigkeit entfaltete und die Liebe und Achtung der gesamten Einwohnerschaft Syras» genoß.

Diese Nachricht erfreute Professor Dr. de Wette und die übrigen Vereinsmitglieder, denn sie sahen daraus, daß ihre Bestrebungen doch nicht ganz nutzlos gewesen waren.